

Die Unentbehrlichen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 33

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-510496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Unentbehrlichen

Kürzlich fiel mir der Eidgenössische Staatskalender in die Hände. In diesem umfangreichen, in gut eidgenössisches Rot gekleidetem Buch sind alle Amtsstellen, Bundesbehörden und Kommissionen aufgeführt, alle Chefbeamten, kurz, alles, was im Bundeshause kreucht und fleucht. Ich begann darin zu blättern und blieb schließlich beim Kapitel Kommissionen hängen.

Zunächst einmal wunderte ich mich über die Vielfalt der Kommissionen, die es da gibt. Da gibt es eine Militär-Skikommission und eine Wehrsportkommission, eine Kommission für die eidg. Gold- und Silber-Probiiererprüfungen, eine Maß- und Gewichtskommission und was der schönen Kommissionen mehr sind. Nichts sei gesagt gegen die Kommissionen. Sie sind unentbehrlich. Aber hin und wieder hat man doch das Gefühl, man könnte es auch mit weniger machen.

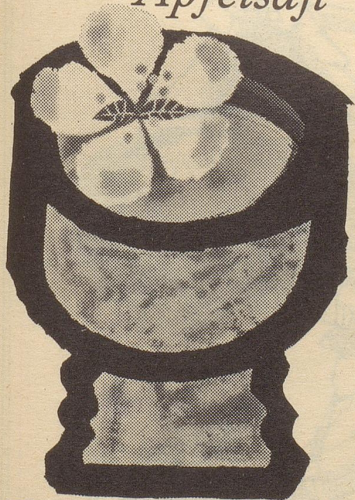
Dann aber fiel mir etwas anderes auf. Nämlich, wie oft in diesen Kommissionen immer wieder die-

selben Namen auftauchen. Es gibt offenbar Leute, die sind auf Kommissionen spezialisiert. Ich habe mir den Spaß gemacht und habe einen Namen herausgegriffen und festgestellt, in wieviel Kommissionen und Aemtern er erscheint. Ich will seinen Namen nicht nennen, der tut nichts zur Sache. Der Mann ist seines Zeichens Regierungsrat im Hauptamt. Regierungsräte sind bekanntlich überlastet. Der Mann ist auch noch im Nationalrat. Nationalräte sind bekanntlich überlastet. Nun sitzt der Mann auch noch in 7 (in Worten: sieben) dieser außerparlamentarischen Kommissionen, deren zwei er außerdem präsidiert. Damit aber nicht genug. Es gibt auch ein Verzeichnis der Verhandlungsgegenstände der Bundesversammlung. Darin sind sämtliche Kommissionen verzeichnet, die zur Behandlung und Vorberatung von Geschäften der Bundesversammlung eingesetzt werden. Man unterscheidet ständige und nichtständige Kommissionen. Zu den ständigen gehören etwa die Finanz- und die Geschäftsprüfungskommission, die Kommission für auswärtige Angelegenheiten, die Militärkommissionen usw. Ich vermutete, daß der überlastete Regierungs- und Nationalrat auch in den nationalrätlichen Kommissionen in Erscheinung treten werde. Ich sollte mich nicht täuschen. Er ist Mitglied einer großen ständigen Kommission und war vor der Sommersession in 8 (in Worten: acht) nichtständigen Kommissionen tätig. Darunter befinden sich allerdings auch solche, die noch nicht in Aktion traten. Aber es waren auch so noch genug. Schließlich bleibt noch zu erwähnen, daß der brave Mann auch noch im Bankrat der Schweizerischen Nationalbank sitzt. Es ist außerdem möglich und wahrscheinlich, daß der Regierungsrat seines Kantons ihn auch noch in andere Kommissionen abordnete.

Wir wollen großmütig sein und zubilligen, daß die Zugehörigkeit zu dieser oder jener Kommission im Zusammenhang mit seiner beruflichen Tätigkeit gegeben war. Daß aber der Mann in dieser Vielzahl von Kommissionen sitzt, scheint denn doch des Guten zuviel. Man ist versucht zu fragen: wann regiert dieser Regierungsrat denn eigentlich? Es ist kein Trost, daß andere im gleichen Spital krank sind. Man muß vielmehr die Frage stellen: gibt es außer diesen zweifellos tüchtigen und wie Figura zeigt, leistungsfähigen Leuten nicht auch noch andere, die diesen Aufgaben ebenfalls gewachsen wären?

Leporello

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

Die Reise nach Frankreich

Frankreich
verhiess einst jedem Bauern
sonntags
ein Huhn im Topf.
Der vierte Heinrich und die Spätern
haben ihr Versprechen
gehalten. – Frankreich
verspricht heute
jedem Regime
(mit einer Ausnahme, glaube ich)
Uberschallkampfflugzeuge, Panzerfahrzeuge und
Unterseeboote.

Frankreich
wird seine Versprechen
halten. Auf Frankreich
ist Verlaß. Ehre,
wem Ehre
gebührt! Kein lieber Gott aber
erschuf einen so großen Topf,
darin jene, die Geld mit Blut
machen, in ihrem eigenen Saft
schmoren würden über dem Feuer,
angezündet von zornigen Männern und Frauen
aus Ost und West, Süd und Nord,
die das Geschäft mit dem Tod
nicht wollen. Der dies schreibt, haßt nicht
Frankreich. Der dies schreibt, liebt
Frankreich. Vor zwanzig Jahren
schrieb ich dieses
kleine Gedicht:

Die Reise nach Frankreich

Bin in Paris gewesen,
habe die Seine gesehn.
Konnte keine Zeitung lesen
und kein Wort verstehn.
Sah die Kähne kommen,
hörte ihr freundliches Herz.
Habe eins mitgenommen.
Weiter klopft's Freude und Schmerz.
Wurde das Fürchten leiser.
Sagt ich scheu *oui ou non*.
Kam auch zum großen Kaiser
in die Herberg zu Avallon.
Bin dann in Beaune gewesen.
Dunkel glomm Wein im Glas.
Drin konnt ich Geschichten lesen.
Weiß keiner, was ich da las.

Der dies schrieb, liebt noch immer
Frankreich. Und das eingelöste
Versprechen des Königs. Deshalb
schreibe ich jetzt
– weil ich sonst weinen müßte vor Trauer und
ohnmächtiger Wut –
diese Zeilen.

Albert Ehrismann